

Arndt, Ernst Moritz: 9. (1814)

- 1 Wir wandeln hier in Finsternissen
- 2 Und schaun vergebens nach dem Licht;
- 3 Nicht trösten mag uns, was wir wissen
- 4 Und was wir können, helfen nicht:
- 5 So wickelt ewig auf und ab
- 6 Sich Labyrinth aus Labyrinthen,
- 7 Und heute sehen wir verschwinden,
- 8 Was gestern süße Täuschung gab.

- 9 Doch liebt der Stolze seine Irre,
- 10 Der Eitle seinen Lügenschein
- 11 Und wirret in das Truggewirre
- 12 Sich jede Stunde fester ein,
- 13 Verschmäht die Wahrheit für Gedicht,
- 14 Verschmäht die Flamme für den Schimmer,
- 15 Und hascht und sucht und findet immer,
- 16 Doch ach! sich selber find't er nicht.

- 17 O du, durch den die Sonnen brennen
- 18 Und leuchtend durch die Himmel gehn,
- 19 Gott, lehre du mich selbst erkennen
- 20 Und meiner Künste Lug verstehn,
- 21 O hebe dein demütig Kind
- 22 Empor mit deinen Liebesarmen
- 23 Und laß sein Herz in dir erwarmen,
- 24 Vor dem die Engel Stammler sind.

- 25 Aus deines Lichtes reichem Meere
- 26 Floß einst ein einziger Tropfen aus
- 27 Und zündete die Sternenheere
- 28 Und Lampen all im Himmelshaus –
- 29 O einen Funken nur für mich!
- 30 Nur einen Schimmer von dem Glanze!

- 31 Und droben in dem Sternentanze
- 32 Mit allen Seligen preis' ich dich.

(Textopus: 9.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/59534>)